

Ein Tag am Fluss

[TGF-1]

Inhaltsübersicht:

1: Flanierendes Denken

2: Stadt und Turm

3: Nahen und Fernen

4: Aufstand und Fall

5: Nachtgedanken

Ein Tag am Fluss

1

Flanierendes Denken

Flanierendes Denken	1A
Gellend Flanieren Überlagerungen - Vervielfachungen Entsprechungen - Entlegenheiten	
Das Fließen eines werdenden Flusses	1B
Entlegenheit Versuche - Varianten Begrenzte Vielfalt	
Das Wachsen eines werdenden Baumes	1C
Bestehen Abweichen	
M. beginnt einen Gang	1D
Gegenwart Zeit-Raum	
Übersteigendes Denken	1E
M. erdenkt W. BLD01 Assoziationen zu M W W. - Ausrichtungen denkend	
Entzweigung	1F
Der Weg von Z. nach T. Gehen Orte Ein Blatt schwebt im Flusse: Erahnern - Begegnen - Erinnern ahî Leuchten ahî - om	
Wald - Fluss - Weg	1G
Der Weg Zweigen - Abschweifen Möglichkeiten Der Wald als Netz Der Fluss als Fläche und Tiefe Der vierte Weg Die Mitte des Flusses	
W. überdenkt M.	1H

Weitere Anmerkungen (am Schluss dieser Datei): 1J

Flanierendes Denken

Gellend

zerschneidet ein Düsenjäger den Himmel.

M. hält inne und denkt Jahrzehnte zurück, als tieffliegende Jagdflugzeuge mit Maschinengewehren in Straßen und Häuser seiner Wohngegend schossen.

Flanieren

M. flaniert. Ist auch das flanierende Wandeln nicht zielgerichtet, ist es doch nicht ohne Ursprung und Ziel. Das Flanieren hat ein Spektrum von Ursprüngen und Zielen.

→ Flanieren/ Entsprechung/

Überlagerungen - Vervielfachungen

Dem Flanieren M.s entspricht sein flanierendes Denken. M. denkt auf flanierende Weise. Das flanierende Denken ist offen für neue Beobachtungen; in ihm können sich Gedanken überlagern und verknüpfen. Zum Beispiel Erinnern und Erahnen, so das Erinnern M.s an die Stadt Z. und sein Erahnen des Baumturms T.

→ Denkweisen-G/ Denkweisen-H/

Indem Erinnerungen und Erahnungen M.s sich überlagern, werden die Ursprünge und Ziele des Flanierens unscharf. Im Denken der Möglichkeiten mag Z. (die Erinnerung an Z.), mag auch T. (das Erahnen T.s) sich vervielfachen - Vielzahl der Quellen und Mündungsarme eines Flusses, der Wurzeln und Zweige eines Baumes.

→ Unschärfe/; FBwelt_ES; Geschichten_GV; Zweigen_ES; TGF-2B

Entsprechungen - Entlegenheiten

**Das flanierende Denken nimmt - ohne deutliche Absicht des Denkenden -
Fragmente eines den Flaneur übersteigenden Zusammenhanges auf, lässt imaginär
Entsprechungen und Entlegenheiten zu, findet sich in ein Netz von Texten und
Bildern.***

*** Vgl. zur Alchemie: TGF-3F und TGF-4F.**

Das Fließen eines werdenden Flusses

Entlegenheit

Entlegen ist ein Ziel, das offen, aber nicht beliebig ist. Dem werdenden Fluss ist seine mögliche Mündung noch verborgen. Die Distanz zwischen dem Fluss und seiner künftigen Mündung ist endlich. Auf sie eilt der Fluss nicht zu, sondern er tastet sich, unbewusst hin und her versuchend, ihr näher.

→ entlegen/ Unschärfe/

Versuche - Varianten

Das der Quelle entsprungene Rinnsal, der sich füllende Strom des werdenden Flusses folgt einem vorgegebenen Gefälle. Jedes Hindernis kann ihn aufhalten und ihm eine andere Richtung geben. Ein gestürzter Baum, ein Erdwall, ein Bergzug setzt dem Fluss Widerstand entgegen. Der Fluss kann sich zu einem See stauen; er kann ein Hindernis unterspülen oder durchbrechen; er kann, einen Bogen schlagend, es auf einer Seite umgehen; er kann, den Flusslauf spaltend und verzweigend, in mehrere Richtungen zugleich ausweichen. Das Fließen des Flusses bleibt unaufhaltsam; aber es kann in Varianten geschehen.

→ TGF-4C

Begrenzte Vielfalt

Die Möglichkeiten des Laufs sind für den Fluss nicht unbegrenzt. Aus der begrenzten Zahl möglicher Verhaltensweisen wählt er scheinbar mechanisch eine oder einige. Nach wie vor bleibt die Mündung, der er letztlich zustrebt, in großer Ferne und bestimmt den Lauf des Flusses nur unmerklich.

Das Wachsen eines werdenden Baumes

Bestehen

Im Umkreis eines Baumes können viele seiner Samen keimen. Aber nur ein Teil der Keimlinge wird sich einige Zeit im Unterholz behaupten; nur wenige dieser Pflanzen werden zu Bäumen heranwachsen.

Abweichen

Wärme und Kälte, Trockenheit und Feuchtigkeit, Licht und Schatten, die vorherrschende Richtung der Winde, die Verfügbarkeit von Nährstoffen, auch die Art und Dichte benachbarter Pflanzen bestimmen das Heranwachsen eines Baumes. Dementsprechend schwanken die Intensität und die Richtung seines Wachstums, auch die tastende Abweichung von der zunächst zu erwartenden Senkrechten.

→ Baumwelt_ES

##

[1D]

M. beginnt einen Gang

Gegenwart

M. steht und blickt über eine wüste Landschaft. Gegenwart und Zeit-Raum sind eins - nahe dem Chaos.

Zeit-Raum

M. setzt einen Schritt vorwärts. Zeit-Raum ist zu ahnen. •

M. beginnt zu gehen, er geht und geht. Zeit-Raum dehnt sich von der Gegenwart seines Gehens in das Erinnern des Vergangenen; zugleich erwacht das Erahnen des Zukünftigen.

→ Spatium/ Spur/ Weg/

##

[1E]

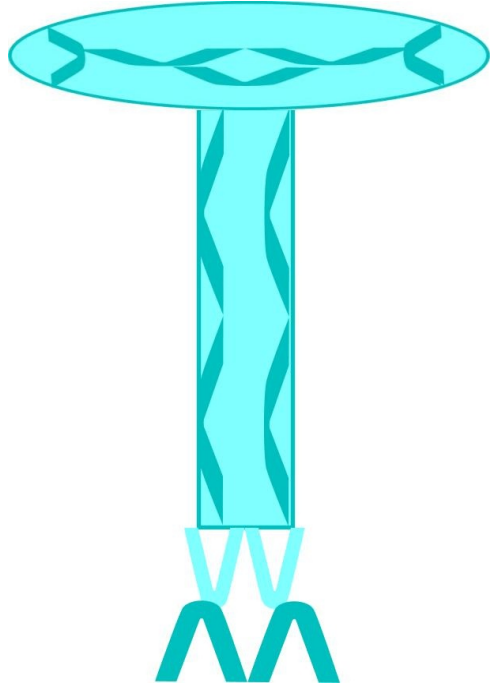
Übersteigendes Denken

Das Denken kann das Denken übersteigen .

→ TGF4C. Siehe unten 1J.

M. erdenkt W.:

als den, der Welt als WeltFluss - WeltBaum - Mergie bedenkt.



BLD01: M. erdenkt W.

Assoziationen zu M W •

Wenn das M und das W, übereinander angeordnet,

- ihre offenen Seiten
oder
- ihre geschlossenen Seiten

einander zuwenden, nähert sich ihre Summe

- zwei Kreisen, die einander angelagert sind: $\circ\circ$
oder
- einem doppelten X, auch als ein Kreis zu verstehen,
an den beidseitig ein Halbkreis angelagert ist: $\supset\circ\subset$

→ Kreis-A/ Denkweisen-E/

W. - Ausrichtungen denkend

W. stellt sich vor: Die Quellen des WeltFlusses entzweigen sich zu einem Strom. Die Wurzeln des WeltBaumes entzweigen sich zu einem Stamm. Mindestens vorläufig entsteht Mergie als eine einzige Ausrichtung.

##

[1F]

M.:

Entzweigung

Der Weg von Z. nach T.

Ein Ursprung des Weges, den M. geht, ist die Stadt Z., ein Ziel der BaumTurm T.

Gehen

Die Art des Gehens:

eher flanierend als zielstrebig;

flanierend: nicht unbedingt ziellos, aber offen für Ablenkungen. •

Die Zeit des Gehens:

ein Tag, der eher als zum zielstrebigem Gehen zum Flanieren einlädt.

→ Flanieren/

Orte

Der Ort Z.:

M. ist / war dort zu Hause; der Ort ist ihm bekannt und vertraut. •

Der Ort T.:

Bei flanierendem Gehen bestimmt er die Richtung des Gehens nur im Großen, aber nicht endgültig.

Bei zielstrebigem Gehen würde er die Richtung des Gehens auch im Kleinen und in der Regel endgültig bestimmen.

Ein Ziel ist: den BaumTurm T. zu ersteigen.

T. ist für M. der Lage nach bekannt, aber nicht ein vertrauter Ort.

#

Ein Blatt schwebt im Flusse: Erahnern - Begegnen - Erinnern

M. geht am Ufer des Flusses entlang. Hin und wieder streift sein Blick die Baumkronen und schweift über den Fluss. Irgendeine kleine Abweichung in seinem Blickfeld richtet seine Aufmerksamkeit auf den Flusslauf. M. bleibt am Ufer des Flusses stehen.

Erahnern-1

M. sieht auf dem dunklen Wasser in Ufernähe einen helleren Fleck heranschweben. Er ahnt, dass es ein Blatt sei. Als der Fleck näherkommt und größer wird, weiß M., dass seine Ahnung ihn nicht trogen, dass ein Blatt auf dem Wasser schwebt.

Begegnen

Als das Blatt M. am nächsten gekommen ist, kann er die Art des Blattes näher erkennen. Es ist das gelappte Blatt einer Platane; seine Oberseite ist gelb-grün gesprenkelt, das Wasser schimmert um seine Ränder, der Stiel, obwohl eingetaucht, ist deutlich sichtbar.

Erinnern-1

M. sieht, wie das Platanenblatt sich von ihm entfernt, auf dem dunklen Wasser davonschwebt, zu einem nicht mehr näher zu bestimmenden hellen Fleck wird, in einem Sonnenstrahl ein letztes Mal aufleuchtet. Wie sah das Blatt aus? War es wirklich das Blatt einer Platane? War es eher grün- oder gelblich? Sich zweifelnd erinnernd steht M. am Ufer des Flusses.

Erahnern-2 - Vermutungen

Was wird mit dem schwimmenden Blatt geschehen? Wie lange wird es vom Wasser getragen werden? Wird ein Vogel es auflesen? Wird es im Wasser versinken und am Boden verrotten?

Erinnern-2 - Entsprechungen

Im Elbsandsteingebirge - Blick von der Bastei auf die Elbe: “Das lange weißgelbe Band dort unten, das in deinen Augen nicht breiter als die Fliesen auf der Straße ist, das ist die Elbe. Das braungelbe Weidenblatt, das du darauf zu sehen glaubst, ist ein langes Flußschiff.”*

*** Siehe unten IJ.**

#

ahî

Als M. die Stadt Z. verließ, rief er “ahî”. •

“ahî” enthält den offensten und den hellsten Vokal und klingt hell bis schrill. ahî ist im Mittelhochdeutschen ein Ausruf des grellen Schmerzempfindens oder des heftigen Verlangens. •

Was bewog M. zu dem Ausruf: Ungenügen? Sehnsucht?

Leuchten

In dem düstergrünen Laub leuchten festlich wie Kerzen die Blüten der Kastanien. Jenseits des Flusses schimmert eine silbriggraue Nebelwand.

ahî - om

ahî und om bezeichnen die Pole der Wachheit und der Entspannung. Die Erinnerung an den Ausruf “ahî” und das Erahnen des Lautes “om” überlagern sich. In der Spannung zwischen “ahî” und “om” schwebt “amen”,* M.s Absicht, den BaumTurm T., im Delta gelegen, als ein Ziel beizubehalten, bekräftigend.

* Siehe unten IJ.

Wald - Fluss - Weg

Der Weg

Ein Weg führt von der Stadt Z. nach dem BaumTurm T.

Der Weg führt zwischen dem Wald V. und dem Fluss F. entlang.

Der Weg von Z. nach T. insgesamt ist M. nicht unbekannt, aber nicht vertraut.

Das Flanieren wird nicht durch Wegessuche behindert; aber es gibt Neues, Unbekanntes zu beobachten und zu bedenken, eine Mischung von Entsprechungen und Entlegenheiten.

→ TGF-1A

Zweigen - Abschweifen

Allerdings mag der Weg zwischen Z. und T. in Zweigungen verlaufen; auch Abschweifungen M.s, etwa nach R. und S., sind möglich.

Zweigungen und Abschweifungen eröffnet auch das Denken in Möglichkeiten und ihren Aktualisierbarkeiten.

→ aktualisierbar_GV; Zweigen/

Möglichkeiten

M. - zielstrebig,

würde den BaumTurm T. noch an diesem Tage erreichen und ersteigen wollen. •

M. - flanierend,

beobachtet seine Umwelt und lässt die Gedanken schweifen - auch wenn sie ihn dem BaumTurm T. nicht näherführen. •

Die Fülle der Möglichkeiten

entspricht zum Beispiel der Umwelt des Weges, der Befindlichkeit M.'s.

Der Weg, den M. geht, kann in seinem Bewusstsein so weit entrichtet werden, dass er, auch sein Anfang und sein Ende, vergeht.

Der Wald als Netz

Der Wald ist mehr als die Summe seiner Bäume. In ihm ist vielerlei vernetzt. M. kann durch dieses Netz zu Assoziationen angeregt werden.

→ Assoziation/

Der Fluss als Fläche und Tiefe

Der Fluss ist mehr als die Summe seines fließenden Wassers. Seine Oberfläche ist gewellt, also dreidimensional. Umwelt des Flusses, verfremdet, spiegelt sich in der Oberfläche. Durch sie dringt der Blick M.s und lässt weitere Tiefe erahnen. All dies kann M. zu Assoziationen anregen.

→ Entrichtung-D/ Strudel/

Der vierte Weg

Es gibt drei Wege, vom einen an das andere Ufer des Flusses zu gelangen: ihn zu überqueren* oder ihm auszuweichen, um die Quellen herum oder um die Mündung.

* durch Schwimmen / Fliegen, über Furten und Brücken, mithilfe eines Bootes oder einer Fähre. → Brücke-A/. •

Und es gibt den Blick vom BaumTurm, der die Gedanken des Blickenden über den Fluss trägt.

Die Mitte des Flusses

Wohin würde der Weg führen, wenn sich M. nicht am Ufer des Flusses, sondern in seiner Mitte befände? Sie könnte ihn in ein Meer der Ungewissheiten davontragen.

Die Atmosphäre rauscht wie das ferne Meer.

##

[1H]

W. überdenkt M.:

M. meine, er habe im flanierenden Denken, aus seiner Phantasie, ihn, W., erschaffen; er, W., sei jedoch als Kompensation zur Verzagtheit M.s entstanden.

Zaghaft verharre M. am Ufer des Flusses, zu ebener Erde. Er scheue es, in Ungewissheiten oder Entscheidungen fortgetragen zu werden. Wagemut ersetze M. durch Varianten des Erinnerns und Erahmens.

##

[1J]

Weitere Anmerkungen

zu 1E:

Übersteigendes Denken

Vgl. im Hinduismus die Chakras, besonders das siebte, das Sahasrāra-Chakra, als tausendblättrig und blitzartig leuchtend vorgestellt.

zu 1F:

Erinnern-2 - Entsprechungen

Hans Christian Andersen, Bastei; zitiert in: Ansgar Bach (Hg.), Die Elbe, 2010, 15f.

ahî - om

lautliche Variante zu "amen": "omen".

Diese Datei wurde zuletzt am 24.03.2014 geändert.

© Gerhard Theuerkauf